

BRANCHENORGANISATION MILCH

BO MILCH - IP LAIT - IP LATTE

An die Bauernverbände
Nidwalden, Obwalden und Uri

Bern, 26. Juni 2020

Antwort der BO Milch auf Ihren offenen Brief vom 23. 6. 2020

Sehr geehrte Damen und Herren

Die Branchenorganisation Milch teilt die Sorgen der Milchbauern. Wir setzen uns im Rahmen unserer Möglichkeiten dafür ein, dass die Schweizer Milchwirtschaft auch in Zukunft ein wichtiges Standbein der Schweizer Landwirtschaft bleibt. Unser Fokus ist die gesamte Milchbranche. Gute Rahmenbedingungen für die Milchproduzenten sind eine Grundbedingung für das Wohlergehen der Milchbranche. Wir wissen, dass alle aufeinander angewiesen sind.

Auf einen Teil der Rahmenbedingungen können wir Einfluss nehmen, auf einen Teil aber nicht. Wo wir einen Einfluss haben, tun wir unser Bestes: Wir haben mit dem Grünen Teppich die Basis für die Mehrwertstrategie gelegt. Damit verknüpft war eine Preiserhöhung um 3 Rappen pro Kilogramm Milch, wir konnten diese Preiserhöhung durchsetzen und der Mehrpreis wird den Produzenten weitergegeben. Auch die Segmentierung ist ein erfolgreiches Instrument. Dank diesem schaffen wir es, den nationalen und den internationalen Markt zu trennen, damit im geschützten Bereich bessere Preise möglich sind.

Wir setzten uns zudem intensiv dafür ein, dass der aus den höheren Butterpreise resultierende Mehrwert eins zu eins an die Milchproduzenten weitergegeben werden kann. Dieser Mehrwert beträgt rund 18 Mio Franken. Es liegt aber nicht in unserer Hand, diesen Mehrwert in den Preisverhandlungen nun auch eins zu eins einzufordern.

Wo wir keinen oder wenig Einfluss nehmen können, sind die internationalen Milchpreise, von denen unser Milchmarkt zum Teil abhängt. Ebenso wenig können wir es beeinflussen, dass die Schweizer Milchwirtschaft gegenüber anderen Produktionszweigen einem viel här-

teren internationalen Wettbewerb ausgesetzt ist und dadurch an Attraktivität verloren hat. Das hat viel mit unserer vor rund 20 Jahren eingeleiteten Agrarpolitik zu tun.

Wo wir ebenfalls keinen Einfluss haben, sind die Milchpreisverhandlungen im Markt. Der offene Brief bemängelt Preissenkungen auf den 1. Juli. Wenn einzelne Marktakteure Preissenkungen ankünden, dann müssen diese direkt dazu Stellung nehmen und nicht wir. Wir sehen auf den 1. Juli durchaus gute Argumente für höhere Milchpreise: Die Butterpreiserhöhung wird dank der erwähnten Intervention der BO Milch an die Produzenten weitergegeben, die vertikalen Abzüge müssten dank 15 % höheren Beiträgen aus dem Fonds Rohstoffverbilligung um einige Rappen sinken und der B-Richtpreis steigt im Juli im Vergleich zum Juni um 2,4 Rappen pro Kilogramm. Und die Milch bleibt eher knapp.

Sie sprechen in Ihrem offenen Brief mögliche Entscheide im Bereich Butterexporte, Butteraktionen und die derzeit stattfindenden Butterimporte an. Die von Ihnen kritisierte Umlagerung des Fonds Regulierung zugunsten einer Eiweissstützung ist erst eine Option unter vielen, hier sind noch keine Entscheide gefällt worden. Was die Butterimporte betrifft, sind wir in einer ausserordentlichen Situation. Das Butterlager lag Mitte Juni 2020 3325 t unter Vorjahr. Im Vorjahr war das Lager Ende Jahr bekanntlich genau bei null. Es ist also leicht auszurechnen, dass bei einem normalen Verlauf des Milchjahres mehrere Tausend Tonnen importiert werden müssen, sonst haben wir ab Herbst keine Butter mehr.

Diese Importe berühren den inländischen Buttermarkt nicht, sie werden vom Markt problemlos aufgenommen. Es ist auch nicht so, dass der Milchpreis steigen würde, wenn es in den Läden keine Butter mehr gäbe. Im Gegenteil: Die Milchwirtschaft würde an Glaubwürdigkeit verlieren, denn wir alle profitieren letztlich vom strengen Grenzschutz bei der Butter. Diesen Grenzschutz wollen wir nicht aufs Spiel setzen, indem wir leere Butterregale riskieren. Beim Entscheid, massvolle Butterimporte zu unterstützen, hat dieser Gedanke auch eine Rolle gespielt.

Freundliche Grüsse

Peter Hegglin
Präsident BO Milch

Stefan Kohler
Geschäftsführer BO Milch